

# Wer Musik macht, lebt glücklicher

## Binding-Kulturpreis 2004 für Musikpädagogen Hans Günther Bastian



Dem Frankfurter Musikwissenschaftler Prof. Dr. Hans Günther Bastian wurde im Juni im Kaisersaal des Römer der mit 50 000 Euro dotierte Binding-Kulturpreis 2004 verliehen; er teilt den Preis mit dem Musiker und Musikmanager Karl Rarichs. Beide Preisträger wur-

Die beiden Musikvermittler: Karl Rarich (links), Geschäftsführer der Edition Peters, und Prof. Dr. Hans Günther Bastian, Musikpädagoge, wurden mit dem Binding-Kulturpreis geehrt.

den von Vorstand und Kuratorium für ihre Verdienste um Initiativen gewürdigt, junge Menschen an die Musik heranzuführen und so zu fördern, dass Musik zur Entfaltung ihrer Persönlichkeit maßgeblich beiträgt und Teil ihres Lebens wird. Beide Preisträger, so FAZ-Redakteur Günter R. Koch in seiner Laudatio, wirkten nicht unbedingt im Rampenlicht, dafür umso nachhaltiger im Hintergrund.

Der Musikwissenschaftler und -pädagoge Bastian, so Koch, arbeite keineswegs im akademisch-ästhetischen »Elfenbeinturm«; ihm gehe es auch nicht in erster Linie um Begebungsforschung, etwa um »Wunderkinder« zu produzieren. Sein Forschungsfeld sei die umfassende

Wirkung von Musik insbesondere auf Kinder und Jugendliche. Im Rahmen breiter Feldstudien, unter anderem in Berlin, habe er dargelegt, wie sehr Beschäftigung mit Musik wesentliche persönlichkeitsbildende Fähigkeiten fördere: kognitive, soziale, seelische wie physische. Wer Musik macht, lernt besser, ist stabiler, teamfähiger, kann mit sich selbst mehr anfangen, letztlich sogar glücklicher leben. Dabei, so Koch weiter, wisse Bastian, dass das Rezept »Musik« kein Allheilmittel sei. Seine Erkenntnisse und Forderungen jedoch blieben stetige Herausforderung an die (Bildungs-) Politiker, das »Musische« als wesentliche Komponente von Bildung und Erziehung zu würdigen und zu fördern. Bastian, der auch an der Universität Frankfurt studiert hat, ist seit 1998, nach Stationen in Bonn und Paderborn, Professor und Geschäftsführender Direktor des Instituts für Musikpädagogik. ◆

## Uran im Urin

### Mineralogen gelingt Nachweis von Uran-Kontamination bei Menschen durch amerikanische Waffen im Irak

In den USA haben die Ergebnisse des Frankfurter Mineralogen Dr. Axel Gerdes für Schlagzeilen gesorgt, und auch hierzulande riefen sie ein breites Medienecho hervor: Ergebnisse seiner am Institut für Mineralogie der Universität Frankfurt durchgeführten Studie zeigen, dass sich abgereichertes Uran im Boden und zum Teil in geringen Mengen im Urin von irakischen Zivilisten sowie amerikanischen Soldaten nachweisen lässt, die im ersten Golfkrieg und im Irakkrieg eingesetzt worden sind.

Abgereichertes Uran wird als Kern in zahlreichen Geschossen verwendet, da es ihnen aufgrund der hohen Dichte des Schwermetalls eine erhöhte Durchschlagskraft verleiht. Es fällt als Abfallprodukt beim Herstellungs- und Wiederaufbereitungsprozess von reaktorfähigem Uran an und behält dabei etwa 60 Prozent seiner Radioaktivität. Der Uranstaub, der bei der Detona-

tion beziehungsweise dem Einschlagen der Geschosse freigesetzt wird, steht im Verdacht, die Gesundheit zu schädigen. Offiziell wurde erklärt, dass sich das abgereicherte Uran kaum oder gar nicht in der Umwelt und erst recht nicht im Urin von Menschen nachweisen lasse, es sei denn, die Kontamination erfolge über eine Wunde.

Den Gegenbeweis hat Dr. Axel Gerdes, Forscher am Institut für Mineralogie der Universität Frankfurt, angetreten. Mit Hilfe neuer Reinstluftlabore und eines modernen Multikollektor-Massenspektrometers gelang es ihm, neben den drei natürlichen Uran-Isotopen auch das im Kernreaktor entstandene U-236 im Urin in vorher noch nicht nachweisbar kleinen Mengen ( $0,5 \times 10^{-15}$  bis  $150 \times 10^{-15}$  Gramm/Liter) zu belegen.

Die Methode zur Bestimmung der Uran-Isotopenzusammensetzung in biologischem Material hat der 40-jährige Wissenschaftler bei

einem Forschungsaufenthalt am Isotopenlabor des Natural Environment Research Council (NERC) im englischen Nottingham mitentwickelt. Die apparative Ausstattung in Frankfurt erlaubte ihm nun, noch kleinere Anteile abgereicherten Urans in biologischen und geologischen Proben exakter zu bestimmen, als dies bisher in anderen Laboren weltweit möglich war.

Mit der Untersuchung der 50 Urin- und Bodenproben wurde Gerdes durch das Uranium Medical Research Center in Toronto beauftragt. Die privat finanzierte Forschungseinrichtung, die von einem ehemaligen Arzt der amerikanischen Armee gegründet wurde, hatte die Entnahme von Bodenproben sowie Urin-Proben der Zivilbevölkerung im Irak im vergangenen September ohne offiziellen Auftrag veranlasst. Die Urinproben der amerikanischen Armeeeinghörigen wurden von der Tageszeitung »New